

Liebe Freunde,

ich bin oft beschämt darüber, wie gut es uns eigentlich geht. Wenn ich morgens den Wasserhahn öffne oder unter die Dusche stehe, kommt heisses Wasser heraus, ganz selbstverständlich. Wenn draussen tagelang der Regen niedergeht, sitzen wir im Trockenen. Kein Dach, durch das das Wasser unaufhörlich tropft. Kein Boden, der sich in Schlamm verwandelt. Und selbst wenn wieder einmal stundenlang der Strom ausfällt, dürfen wir einen Generator einschalten und haben weiter Licht.



In den vergangenen zwei Wochen jedoch hat uns der Monsunregen hier erneut vor Augen geführt, wie zerbrechlich das Leben vieler Menschen ist. Bäche wurden zu reissenden Strömen, Flüsse traten über die Ufer, Strassen und ganze Wohngebiete standen meterhoch unter Wasser. Menschen verloren innerhalb weniger Stunden alles, was sie besaßen: einfache Häuser, Betten, Matratzen, Kühlschränke, Kleidung, Erinnerungen. Das Wasser brachte nicht nur Zerstörung, sondern auch Schlamm, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung in viele Familien.

Und während ich diese Menschen sah, fragte ich mich: Was waren gerade eben noch meine Sorgen? Vieles, was uns im Alltag so gross erscheint, wirkt plötzlich erschreckend klein. Erst in solchen Momenten merken wir, wie schnell das Selbstverständliche zerbrechen kann, und wie dankbar wir für die Dinge sein sollten, die für uns oft selbstverständlich geworden sind.



Im November letzten Jahres durften wir die wunderschöne Hochzeit von Salome & Otávio feiern. Für uns war diese Zeit etwas ganz Besonderes, auch weil einige Freunde aus der Schweiz kamen, um uns zu besuchen – manche sogar noch in den Monaten danach. Wir haben diese Gemeinschaft unglaublich genossen.



Dabei wurde uns einmal mehr bewusst, dass wir trotz inzwischen fast 17 Jahren in Brasilien hier nicht dieselben tiefen und langjährigen Freundschaften leben können, wie in der Schweiz. Uns fehlen Menschen, mit denen wir tiefgründig austauschen können und die uns einfach verstehen, ohne dass man viel erklären muss. Gerade im Alltag des Missionsfeldes, mit all seinen Herausforderungen und Belastungen, merken wir immer wieder, wie sehr wir solche Beziehungen brauchen. Die gemeinsame Zeit mit unseren Freunden war deshalb wie ein Auftanken für unsere Herzen, ein Geschenk Gottes zur richtigen Zeit.

Im letzten Newsletter erwähnte ich, dass wir mit einer dritten Stadt einen Vertrag abgeschlossen hatten. Inzwischen kam sogar eine vierte Stadt dazu, mit einem Vertrag über weitere zehn Plätze. Obwohl wir im vergangenen Jahr verschiedene Kinder durch Adoptionen in Familien vermitteln durften, ist die Zahl der Kinder bei uns dennoch von 22 auf mittlerweile 34 angestiegen. Und es geht weiter: In den nächsten Tagen rechnen wir mit der Aufnahme von sieben Geschwistern, drei davon sind blind. Die beiden Eltern sind miteinander verwandt, wodurch es leider zu schweren gesundheitlichen Folgen bei den Kindern gekommen ist. Ehrlich gesagt fühlen wir uns im Moment etwas überfordert. Wir wissen noch nicht genau, was auf uns zukommt und welche Herausforderungen diese Situation mit sich bringen wird.

Gleichzeitig wohnen von unserer Stadt Camaragibe bereits mehr Kinder bei uns, als vertraglich vereinbart wurden. Wir kommen an unsere Kapazitätsgrenzen, organisatorisch, manchmal emotional und dann einfach auch kräftemässig. Bitte betet mit uns. Betet dafür, dass wir jedem einzelnen Kind gerecht werden können und dass wir auch in Zeiten der Überforderung immer im Blick behalten, warum Gott uns hierhergestellt hat. Jedes Kind hat eine so komplexe Geschichte und wir brauchen so viel Weisheit, um die richtigen Entscheidungen zu treffen. Langjährige Erfahrungen können einem dazu verleiten, mit dem zu rechnen, was man kennt, anstatt immer wieder mit dem übernatürlichen Eingreifen Gottes zu rechnen.

Wie jeden Sonntag fahren wir mit unseren Kindern und unserem inzwischen 21 Jahre alten Bus zur Kirche. Auch zwei Schweizer Freunde waren mit dabei. Während Michael bereits rückwärts aus dem Parkplatz rangierte, stellte band Gabriela mit einem Strick die Bustür fest, um sicherzustellen, dass diese mehr oder weniger zu bleibt, denn das Türschloss funktioniert schon lange nicht mehr. Überhaupt fühlt sich der



Bus fast eher wie ein Schiff an, welches von den Wellen hin und her wankt. Mit 20 Plätzen war er einst der grosse Bus, doch angesichts der Kinderzahl, ist er mittlerweile zu klein. Nach einigen Tagen teilten uns unsere



Freunde mit, dass sie uns gerne Geld für einen neueren Bus geben würden. Wir trauten unseren Ohren kaum, waren aber mega glücklich, denn geträumt hatten wir schon längst davon, nur hätte es nie gereicht. Da wir hier im Norden alles zerlöchernte Strassen haben, lohnt es sich nicht, einen gebrauchten Bus von hier zu kaufen. Zu abgenutzt und trotzdem übersteuert. Nach intensiver Suche wurden wir im 2100km entfernten Belo Horizonte fündig und während ich diesen Newsletter schreibe, ist der Bus mit 34 Plätzen auf dem Weg zu uns. Wir sind so dankbar und glücklich zugleich!

Auch wenn wir – Gott sei Dank – immer wieder erleben dürfen, wie Gott Kinderherzen berührt, heilt und neue Hoffnung und Zukunft schenkt, gibt es leider auch Jugendliche, bei denen wir einfach nicht durchdringen. Es schmerzt uns zutiefst, zusehen zu müssen, wie manche die Chance auf ein neues Leben ignorieren. Besonders ältere Teenager sind davon betroffen.

Nach vielen Höhen und Tiefen haben Adriel und auch Wellington, der nochmals zu uns zurückkam, unser Heim nun wohl endgültig verlassen. Beide werden dieses Jahr 18 Jahre alt. Danach gibt es keine Behörde mehr, die für sie zuständig ist, keinen Ort mehr, an dem sie Zuflucht finden können. Und in unserem Heim dürfen nur Kinder und Jugendliche aufgenommen werden.

Auch Adson, der vor wenigen Tagen 17 Jahre alt wurde und selbst bereits stark Drogen konsumiert, droht denselben Weg wie Adriel und Wellington einzuschlagen. Bitte betet mit uns, dass Gott uns die richtigen Strategien gibt und er ihm die Augen öffnet und er sich für das Leben entscheidet. Die Zeit wird knapp, und er muss diese Entscheidung bald treffen, wenn er noch eine echte Chance haben möchte.

Die Geschichte von Amanda

Mit den 10 neuen Plätzen, die in den letzten Monaten durch den neuen Vertrag gefüllt wurden, kamen 10 neue Geschichten, was sie gemeinsam haben, dass sie alle schreckliches Leid in ihrem jungen Alter erfahren mussten, die bei jedem von ihnen tiefe Wunden und Spuren hinterlassen haben. Wenn man mit Amanda in Kontakt kommt, denkt man, dass man mit einem sechzehnjährigen Teenager spricht, doch sie ist gerade mal 12 Jahre alt. Sie litt unter starker häuslicher Gewalt zuhause, welche sich vor allem vom Vater gegen die Mutter richtete.

Mehrmals nahm sie allen Mut zusammen, um sich zwischen die Eltern zu stellen um schlimmeres zu verhindern. Ihr Vater war bekannt als „Problemlöser“, das bedeutet so viel wie jemanden der Leute beiseiteschafft und sie umbringt.

Deshalb war er auch gesucht von der Polizei. Alle in der Nachbarschaft kannten seinen kriminellen Hintergrund, doch keiner hätte es gewagt, ihn der Polizei zu melden. Zu gross die Angst, selber dafür mit dem Leben bezahlen zu müssen. Doch eines Tages war es Amanda Zuviel. Mit nur elf Jahren, während der Vater einmal mehr gewalttätig gegenüber der Mutter wurde, rannte das Mädchen zur Polizei, um ihn auszuliefern um endlich Gerechtigkeit zu erfahren. Durch ihre Hilfe wurde der Vater tatsächlich verhaftet. Doch ihre alkoholabhängige Mutter liess sich kurze Zeit später erneut auf eine Beziehung mit einem gewalttätigen Mann ein. Durch all diese Not zuhause wurde Amanda in allen Bereichen schwer vernachlässigt, was schliesslich dazu führte, dass sie ins Heim kam. Auch wenn die Mutter sich nie richtig um Amanda gekümmert hat, so war sie doch die einzige und wichtigste Person in ihrem Leben, für die sie auch ihr eigenes Leben riskiert hat. Amanda liebte sie und konnte nicht verstehen, weshalb sie von ihrer Mutter getrennt wurde. Doch für die Mutter waren ihre Männerbeziehungen und der Alkoholkonsum immer an erster Stelle. Erst durch unsere Fürsorge, Liebe, Geduld und langen tiefen Gespräche, realisierte Amanda, was wahre Liebe und Annahme bedeutet. Langsam erkannte sie, dass sie dies von ihrer Mutter nicht bekommen hat. Doch auch wenn sie dies realisiert, so steckt sie doch im Dilemma, es zerreisst sie zu sehen, wie es ihrer Mutter geht und wie sie sich immer noch für diese Mutter verantwortlich fühlt. Amanda ist in unseren Gesprächen sehr Rational und versteht mit dem Kopf, dass in dieser Situation eine Rückkehr kein Sinn macht. Sie wünscht sich eine neue Zukunft, doch im Herzen sehnt sie sich, diese mit ihrer Mutter gestalten zu können. Seit den sechs Monaten, die sie bei uns ist, begleiten wir Amanda in diesem schweren Prozess. Wir beten und leiden mit ihr, aber glauben fest daran, dass Gott auch das Leben der Mutter verändern kann oder Amanda Frieden im Herz bekommt, um eine Zukunft in einer anderen Familie zu finden.



Genesis und Exodos



So gross auch der Segen dieser beiden Schulen für über 300 Kinder und deren Familien sind, so gross sind auch die Herausforderungen in vielerlei Hinsicht. Die Direktorin Dinabel, die zusammen mit uns die Schule gegründet hat und für uns alles Bürokratische im Zusammenhang mit den Schulbehörden gelöst hat, durchlief seit mehreren Monaten persönlich eine schwere Zeit. Dies wirkte sich auch stark auf das Arbeitsumfeld innerhalb der Schulen, insbesondere auf Lehrer und Sekretariatsmitarbeiter aus. Vor zwei Monaten kam der Moment, wo sie persönlich die Strickleine riss und kündigte. Es war ein sehr emotionaler Prozess für sie, schliesslich waren die Schulen ein Stückweit ihre Zöglinge, wo sie sehr viel Herzblut und Liebe investiert hat. Wir sind jedoch dankbar, dass wir letztendlich im Frieden auseinander gehen durften. Einmal mehr musste ich mich von einem Moment auf den anderen in Bereiche einarbeiten, mit denen ich zuvor nichts zu tun hatte. Doch heute sind wir enorm dankbar zu sehen wie die neuen Schulleitungen ihre Arbeit mit viel Engagement und Freude fortführen und einen neuen positiven Wind bringen.





In Brasilien sind administrative Angelegenheiten und gesetzliche Bestimmungen eine grosse Herausforderung, welche uns oft den Schlaf rauben will. So kann zum Beispiel einem Lehrer unter dem Jahr nicht gekündigt werden, es sei denn man ist bereit und hat das Geld, um ihm 50% das restliche Jahresgehalt inkl. 13. Monatslohn und Ferien zu bezahlen. Andererseits kann ein Lehrer von heute auf morgen die Kündigung einreichen, ohne grosse Konsequenzen zu tragen. Genau dies ist uns bei einer Hauptlehrerin für den portugiesischen Unterricht während der Prüfungswoche passiert. Aus dem nichts kündigte sie fristlos, mit der Begründung, sie habe sich Übernommen, weil sie an anderen Orten noch Verpflichtungen eingegangen ist. Wir hatten den Schulkalender so angepasst, dass es ihr möglich war für uns zu arbeiten und nun mussten wir einen neuen guten Lehrer finden, der genau in diese Lücken springen kann. Mitten im Jahr ist es fast unmöglich gute Lehrer zu finden, geschweige denn dass sie sich zu 100% unserem Stundenplan anpassen müssen und auch nicht einen zu grossen Lohn erwarten, da wir ja vielen Schülern Stipendien geben und versuchen die Kostenstruktur so tief wie möglich zu halten. Trotz all den Schwierigkeiten fanden wir einen Lehrer, der uns sehr gefallen hatte, doch war der Lohn für ihn nicht machbar. So suchten wir lange einen anderen Lehrer, doch wir fanden niemand der wirklich gut war, der die christlichen Prinzipien auch persönlich lebt und lehrt. Als wir bereits verzagt waren, gab uns Gott aufs Herz einfach mal den gesamten Stundenplan der Schule anzupassen und mit den bestehenden Lehrern abzustimmen – eine riesige Aufgabe! Trotzdem fanden wir bei weiteren Interviews keinen guten Lehrer. Da gab uns Gott erneut aufs Herz diesen Stundenplan nochmals dem Lehrer zu schicken der bereits abgesagt hat, obwohl wir ihm finanziell nicht entgegenkommen konnten. Genauso wie wir, war auch der Lehrer überrascht und teilte uns mit, dass es ihn nicht los liess und genau an diesem Wochenende, drei Wochen später zu Gott betete, dass wenn es doch sein sollte, wir nochmals mit ihm in Kontakt treten würden. Wir spüren, dass wir mittlerweile auch in der Schule ein grosses Kernteam haben, welches ihre Arbeit als Mission sieht und lebt und deshalb auch bereit war persönliche Opfer zu bringen, um die Änderungen am Stundenplan zu ermöglichen.



WIR KOMMEN IN DIE SCHWEIZ – MISSIONSTREFFEN – SAFE THE DATE

Am 16. Juli kommen wir wieder einmal in die Schweiz wo wir uns riesig freuen und hoffen, viele von Euch sehen zu dürfen. Am 16. August haben wir das Missionstreffen, wo Ihr alle ganz herzlich eingeladen seid! Am morgen gestalten wir um 10:00 Uhr den Gottesdienst in der FCG-Wetzikon, danach gibt es ein gemeinsames Mittagessen, gefolgt von unseren Missionsbeiträgen am Nachmittag um 13:30. Natürlich fehlt auch dieses Mal der brasilianisch kulinarische Beitrag nicht! Wir freuen und schätzen jeden einzelnen der sich die Zeit nimmt, diesen Tag mit uns zu teilen!

Wir möchten unsere Zeit in der Schweiz wirklich nutzen, um möglichst viele von Euch persönlich zu treffen. Wer Interesse hat, kann bereits jetzt mit uns in Kontakt treten, um gemeinsam einen Termin zu finden. Whatsapp/Telegram: +55 81 98822 1778.

DANKE!

Wir sind unendlich dankbar, dass wir gemeinsam mit euch Reich Gottes bauen dürfen. Danke für eure Treue, eure Verbundenheit und euer Vertrauen. Danke, dass ihr uns durch eure Gebete begleitet und die Arbeit auch finanziell mittragt. Freut euch mit uns über all das, was Gott hier bewegt und bewirkt! Ohne euch wäre es nicht möglich. Dafür sind wir euch von Herzen dankbar.

Shalom 😊!

Familie Seelig

Bankverbindung für fcgw-ler und deren Gemeindebesucher:

Freie Christengemeinde, 8620 Wetzikon

IBAN: CH37 0070 0115 5002 0054 8

oder mit Twint auf fcgw-Handy: 078 653 93 57

Wichtig immer Zweck: Mission Seelig

